

1

Ich hasse dich – aber gleichzeitig liebe ich dich über alles. Schau mich nicht so an, ich kann nicht mehr in deine schönen blauen Augen sehen. Deine Zeit ist vorbei, du süßes, unschuldiges Mädchen. So klein und wunderschön, aber du darfst nicht mehr leben. Ich ertrage deinen Anblick nicht mehr. Du musst sterben. Es gibt kein Zurück. Dein kurzes Leben muss nun ein Ende finden. Schnell und schmerzlos, denn lange sollst du nicht leiden – das möchte ich nicht. Es geht ganz schnell, das verspreche ich dir. Ich helfe dir, du schöner Engel.

Egoismus

Menschen denken nur an sich

Vergessen andere

Und fühlen sich wohl dabei

Der andere daneben geht zugrunde

Wie eine blume ohne licht

Sehnt sich nach liebe

Geborgenheit und zweisamkeit

Doch alles was er hat
Ist einsamkeit
Und alles was er tut
Ist rücksicht nehmen

Doch kann dies immer so weiter gehn
Es geht so weit bis die blume erstickt
Und sich losreißt von diesem bann
Erst dann kann sie leben

2

Das kleine Mädchen lief durch den Wald und versuchte die Sonnenstrahlen, die durch die Bäume auf den Boden fielen, einzufangen. Sie fühlte sich rundum zufrieden und summt ein Lied. Sie ging über den sumpfigen Boden hinüber zum Bach. Sie war in völligem Einklang mit der Natur – einfach glücklich.

In den letzten Tagen gab es sehr starke Regenfälle und der Boden war sumpfig und der Bach hatte wieder viel Wasser. Sie warf Steine in das Wasser und beobachtete, wie es kleine Kreise zog. Weit und breit war niemand zu sehen. Einsamkeit machte sich breit und der Wind hörte auf zu wehen, als ob die Erde den Atem anhalten wollte.

Dann ging es ganz schnell. Der Kopf verschwand im Wasser und wurde mit zwei Händen am Wiederauftauchen und Luftschnappen gehindert. Das Mädchen schlug mit Händen und Füßen um sich. Anfangs versuchte sie die Luft anzuhalten, so lange bis sie zu ersticken drohte. Ein qualvoller Kampf begann, bis der Körper über den Geist siegte und sie den Mund öffnete, um ironischerweise nach Luft zu schnappen. Der Überlebenskampf begann und es dauerte nicht lange

und der Körper lag regungslos mit dem Gesicht nach unten im Bach; die Lungen voller Wasser.

Die Ruhe und Stille kehrte wieder ein und die Erde begann wieder zu atmen – der Wind wehte über ihre Haare. Sie war tot.

„Es ist vollbracht – endlich bist du nicht mehr da.“

3

Chefinspektor Matteo Luzzi saß im Büro und starrte auf die Tastatur seines Computers. „Wie doch die Zeit vergeht – diese helle Tastatur ist schon wieder völlig verdreckt und staubig“, murmelte er vor sich hin.

Sein Kollege Inspektor Benedikt Loacker saß im gegenüber und schüttelte nur den Kopf. „Es ist unfassbar, welch ein ordentlicher Mensch du nur bist. Jeder andere würde noch keinen groben Dreck entdecken und du nimmst die Tastatur wieder in Angriff.“

Noch bevor Loacker fertig geredet hatte, steckte Luzzi schon die Tastatur aus und löste geschickt jede einzelne Buchstabentaste ab und warf sie in das Waschbecken. Er schaltete das Wasser ein und gab einen Spritzer Spülmittel dazu. Eigentlich wäre es ja gar kein großer Aufwand, denn es waren ja nicht allzu viele Tasten.

„Ich glaube, der schönste Moment ist, wenn ich jetzt mit beiden Händen in dem Spülmittelwasser die Tasten wasche.“ Luzzi grinste Loacker an und fühlte sich richtig wohl in der Polizeidienststelle.

Luzzi war erst seit ein paar Jahren hier in Götzis und er hatte sich auch schon sehr gut eingelebt. Allerdings wusste Loacker nicht sehr viel über ihn. Nur, dass er 35 Jahre alt war und zuvor in Berlin ermittelt hatte. Sein Vater war Südtiroler aus Canazei im Fassatal. Er lernte seine Mutter kennen, als diese Urlaub im Fassatal machte. Es war Liebe auf den ersten Blick und sie wohnten dann zusammen in Canazei. Luzzi war vier Jahre alt, als sie sich entschlossen, doch nach Bregenz zu ziehen. Seine Mutter hatte Sehnsucht nach dem Ländle und dem Bodensee. Sie hatte das Landleben einfach satt und sein Vater zog für sie überall hin. So wohnten seine Eltern seitdem hier in Vorarlberg.

Luzzi wollte diesen täglichen Kampf um Leben und Tod in Berlin nicht mehr länger ertragen und beschloss zu seinen Wurzeln zurückzukehren. So wurde ihm die Stelle hier in Götzis angeboten und er schlug sofort zu. Luzzi war, seit er hier in Vorarlberg lebte, Single und hatte auch nie eine Frau in seinem Leben erwähnt. Er erzählte grundsätzlich nicht viel über sich. In Berlin war man sehr zufrieden mit ihm und er hatte so manchen Mord aufgeklärt, der aussichtslos erschien.

Für Loacker war es hier die erste Arbeitsstelle, die er gleich nach der Polizeischule angetreten hatte. Eigentlich glaubte er, dass er nun mit seinen 30 Jahren die Stelle des Chefinspektors zugeschrieben bekäme, doch da kam Luzzi und wurde ihm vor die Nase gesetzt. Ja, es geht nicht immer so einfach im Leben, das hatte er schon als Junge mit acht Geschwistern gelernt. Wenn er aber so überlegte, fühlte er

sich als rechte Hand der Chefs sehr wohl und hatte auch gleichzeitig einen Freund gewonnen. Mitarbeiten und mitdenken – das konnte er gut, aber wirklich Verantwortung übernehmen war gar nicht so sein Fall. Wenn er es ehrlich zugab, war er sehr froh, den Stellvertreterjob machen zu dürfen.

Luzzi holte nun auch den Staubsauger und saugte die buchstabenlose Tastatur ab. Wenn er etwas machte, dann aber gründlich.

Als er die nassen Tasten auf ein Geschirrtuch zum Trocknen legte, läutete das Telefon. Es läutete hier gar nicht so wenig, da es doch einige Nachbarstreitereien, entlaufene Hunde, geklaute Fahrräder und auch einige Schlägereien zu späterer Stunde gab. Es konnte auch ein bellender Hund im Nachbarsgarten sein, der alleine zu Hause im Garten ein Bellkonzert gab. Also langweilig wurde den beiden sicher nicht. Nebenbei nahmen sie auch noch die Fahrradprüfung für die Zehnjährigen ab. „Na prima, da habe ich es ja gerade noch geschafft und die Tasten können vor sich hin trocknen“, scherzte Luzzi und nahm den Hörer mit einem Grinsen ab.

Blitzschnell verschwand das Grinsen und Luzzi wurde sehr ernst. „Ein Kind – bleiben Sie, wo Sie sind. Wir sind gleich da.“

4

Loacker rief die Spurensicherung an. Ausgerechnet in die Örflaschlucht mussten die beiden fahren. Ein wunderbares Naherholungsgebiet für Jung und Alt und immer einen Ausflug wert. Doch jetzt aus diesem Grund dort hinzugehen, war nicht gerade ein schöner Anlass. Wenigstens war der Tatort mit dem Auto erreichbar. Sie fuhren auf dem Wanderweg der Kirche St. Arbogast und landeten dann nach dem Stähle, einem alten Heuschuppen, und der Abzweigung „Enge“ genau beim Tatort.

Von Weitem sah Luzzi eine sehr hübsche Frau mit dunklen mittellangen Haaren. Sie schien so um die 30 zu sein. Neben ihr stand ein wunderschöner Hund, der etwas aufgeregt schien. Ohne ein Wort zu reden und nur mit einer kleinen Handbewegung ihrerseits legte sich der schöne Hund in die Platzstellung und blieb einfach liegen.

„Was ist denn das für eine Rasse?“, fragte sich Loacker. Luzzi parkte das Auto und deutete auf die Frau: „Diese Dame hat uns angerufen. Mal seh’n, was sie zu erzählen hat.“

„Guten Tag, Frau ...“

„Mayer, Elena Mayer. Guten Tag – ich habe Sie angerufen.“

„Ja genau, erzählen Sie uns, was passiert ist.“

„Ich bin hier mit meinem Hund vorbeigelaufen, denn er liebt es, im Sumpf herumzuspringen. Doch ganz plötzlich blieb er beim Bach stehen und bellte laut. Das kenne ich gar nicht von ihm, da er ein Hund ist, der kaum bellt. Als ich dann etwas näherkam, sah ich von Weitem einen kleinen Körper im Wasser liegen. Sie trug genau das gleiche Kleid wie meine fünfjährige Nachbarin Silke, Silke Marte. Sie ist es doch nicht, oder? Anubis, so heißt mein Hund, legte sich dann neben das Kind hin und war ganz ruhig. Er wich zuerst gar nicht von ihrer Seite. Dann habe ich Sie angerufen und wir haben gemeinsam hier auf dem Weg auf Sie gewartet. Bitte sagen Sie mir, dass es nicht Silke ist – bitte!“

„Ich kann Ihnen noch gar nichts sagen, da ich das Kind nicht kenne und noch gar nicht angeschaut habe. Also, Sie haben mich um 15:30 Uhr angerufen. Haben Sie sonst noch jemanden auf diesem Weg getroffen oder gesehen oder ist Ihnen etwas Verdächtiges aufgefallen?“

Elena wirkte ganz abwesend. Sie machte sich große Sorgen und ihr Gefühl sagte ihr, dass sich das Leben ihrer netten Nachbarin von schräg gegenüber von nun an absolut verändern würde.

„Nein, heute haben wir niemanden getroffen. Am Werktag ist man fast alleine auf dem Weg hier. Nur am Wochenende läuft, glaube ich, fast ganz Götzis und Umgebung die-

sen wunderschönen Weg. Aufgefallen ist mir auch gar nichts. Ich kann Ihnen nicht helfen. Hoffentlich ist es nicht Silke.“

„Können Sie mir sagen, welche Rasse Ihr Hund ist? So einen habe ich ja noch nie gesehen.“ Diese Frage lenkte Elena wieder ab und ein kleines Lächeln machte sich für kurze Zeit in ihrem Gesicht breit.

„Oh, das ist ein Australian Shepherd – Australischer Schäferhund oder auch Aussie genannt. Eine echt geniale Rasse.“

Der Hund lag ganz ruhig neben Elena und schaute sie immer wieder an. Er himmelte sie richtig an. Ein absoluter Traumhund, wie aus dem Bilderbuch. Schwarz mit weißen Pfoten und braunen Sommersprossen auf der Nase. Sie streckte den Zeigefinger aus und ohne ein Wort zu sagen, setzte sich der Hund aus der Platzstellung in die Sitzstellung. Und wenn die Welt unterginge, Anubis schaute sein Frauchen an. Genauso sollte es sein. Er spürte auch die Unsicherheit und Traurigkeit von Elena und wich nicht von ihrer Seite.

„Der Hund ist ja ein Traum, wie der sich ruhig verhält und auf Kommando gehorcht“, bewunderte ihn Luzzi.

„Ja, das ist konsequentes Training. Habe ich von meiner Hundetrainerin aus Götzis gelernt. Kann ich nur weiterempfehlen.“

Luzzi begann den Tatort zu inspizieren und dachte sich noch, dass er die Nummer der Hundetrainerin für seinen Kollegen Loacker notieren sollte, dessen Hund noch lange nicht so weit war. Er lächelte vor sich hin.

Das Lachen verging ihm jedoch sehr schnell, als er zum Fundort der Leiche kam. Die Spurensicherung war noch nicht da. Vorsichtig versuchten Loacker und Luzzi den Tatort zu inspizieren. Leider mussten sie sich noch etwas zurückhalten, da die Spurensicherung hier doch Vorrang hat.

Es dauerte nicht lange und die Gerichtsmedizinerin Doktor Carola Wiener tauchte auf. Das war nicht selbstverständlich, dass sie immer verfügbar war, doch heute hatten sie Glück. Gleich begann sie mit ihrer Arbeit.

„Wie schaut es aus, Carola, kannst du schon etwas sagen?“, fragte Luzzi ganz ungeduldig, nachdem er ihr etwas Zeit zur Tatortbegutachtung gegeben hatte.

„Lange kann das Kind noch nicht tot sein, schätze so circa eine Stunde. Die Totenstarre beginnt bereits beim Halsmuskel einzusetzen. Somit schaut es fast so aus, als wäre das Kind gewaltsam ins Wasser gedrückt worden. Die Muskeln, die kurz vor dem Tod noch stark beansprucht werden, erstarren im Normalfall ja zuerst. Mehr kann ich noch nicht sagen. Melde mich aber so schnell wie möglich.“

Da es ja sehr sumpfig war, gab es nur verwischte Spuren oder gar keine. Doch es wäre nicht Chefinspektor Luzzi, wenn er nicht doch irgendeine Spur entdecken würde.

„Brauchen wir Frau Mayer noch?“, kam Loacker auf ihn zu.

„Nein, aber ihre Personalien und ...“, Luzzi sah zu Elena und erblickte etwas im Fell des Hundes. Irgendetwas klebte am Bauchfell von Anubis. Luzzi entfernte das orange kleb-

rige Papier vorsichtig mit einer Pinzette und steckte es in eine Plastiktüte.

„Kann es sein, dass der Hund es vom Fundort hat?“, wollte Elena wissen.

„Das werden wir alles noch herausfinden. Vorerst aber vielen Dank für Ihre Hilfe und hier meine Visitenkarte, falls Ihnen noch etwas einfällt.“

5

Was habe ich nur getan? Es ist so endgültig. Geht es mir nun besser? Ja, endlich bin ich frei von meinen schweren Gedanken. Frei von Wut, Neid und Eifersucht. Endlich kann ich zur Ruhe kommen. Die Last ist weg. Geh weg, du Fluch. Lass mich in Ruhe. Jetzt kann ich in Frieden leben und mich frei bewegen. Der Platz für uns beide wurde zu eng und du musstest gehen. Ja, jetzt ist es vollbracht – ich bin so froh, dich endlich los zu sein. Oh, wie behutsam ich es gemacht habe. Ich bin stolz auf mich. Es war nicht deine Schuld, aber du musstest dein Leben dafür hergeben. Denn so ist es richtig und nicht anders. Gedanken geht nun weg – ich will meinen Frieden – endlich. Schlaf gut, mein Engel!

Auf der Suche

Wir sind alle auf der suche

Nach glück und geborgenheit

Doch stoßen wir sehr oft auf widerstand

Der uns zurückwirft

So gehen wir im leben

Oft einen schritt nach vor